

Als die  
Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Ehr- und Tugend-  
belobte Frau,

Sr. Susanna Elisabeth

Freieslebin,

gebohrne Bökin,

Des  
Hoch-Edelgebohrnen, Besten und Hochgelahrten Herrn,

Herrn Christoph Heinrich

Freieslebens,

J. U. Doctoris, auch Hoch-Fürstl. Sächs. Gotha'schen  
Hochbestallten Cammer- und Berg-Raths, &c.

Am Leben gewesene herzoggeliebteste Sr. Ehe-Liebste,

In Ihren sechs Wochen den 7 Septembr. dieses 1726 Jahres  
in der Blüthe Ihrer Jugend in Altenburg erblaste,  
Und hierauf den 9 Septembr.

Mit gewöhnlichen Ceremonien beygesetzt,

Den 22 Septembr. aber

Ihre Bedächtniß-Predigt daselbst gehalten wurde,

Wolte gegen den

Hochbetrübtten Hrn. Wittwer und wohlhel. Fr. Cammer-Räthin

seinen gehorsamsten Respect bezeugen  
ein naher Vetter aus Leipzig

C. G. S.

Leipzig, gedruckt bey Immanuel Tiegen.





Er Mensch, dieweil er lebt, ist gleichsam stets gefangen,  
Es ist ihm kaum das Licht des Lebens aufgegangen,  
So schlüß ihn Finsterniß im Mutter-Leibe ein:  
Wenn er nachdem die Welt zum erstenmahl erblicket,  
So sieht er, wie man sich, ihn zu besesseln, schicket,  
Er muß außs neu beklemt und scharff gewindelt seyn.  
Kaum löset ihn die Zeit von seinen Banden;  
So ist ein neuer Strick, der ihn umschlingt, vorhanden,  
Wenn man zur Sclaverey ihn durch den Lauff-Zaum zwingt.  
Wenn man den zarten Leib in eine Lauff-Bancf stecket,  
Den annoch freyen Geist durch Rieth und Peitschen schrecket,  
Bis man ihn nach und nach um alle Freyheit bringt.  
Sind wir von diesem los, und können selber gehen,  
So müssen wir außs neu die größte Noth austehen,  
Weil man der Bosheit oft in ihre Schlingen fällt.  
Da wünschen offermahls die Eltern ihrer Jugend,  
Bey ihrer Munterkeit auch Gottesfurcht und Tugend,  
Wenn sie der Laster-Schwarm gefesselt an sich hält.  
Und ach! ein ieder weiß, kommt man zu reiffern Jahren,  
Was hat da mancher Mensch vor viele Noth erfahren,  
Wenn ihn ein Haupt-Affect außs neu zum Sclaven macht!  
Wenn Ehre, Bollust, Geld, (drey ziehende Magneten,)  
Hier einen fest gemacht, dort einen gar erlödet,  
Und fast die ganze Welt um ihre Freyheit bracht.  
So ist die ganze Welt ein Kercker-Haus der Seelen,  
Wo Hoffnung unter Furcht uns die Gedanken wählen,  
Und wo wir doch zuletzt des Todes Beute seyn.  
Kan ein Gefangner wohl in seinem Kercker lachen,  
Wenn Furcht und stete Noth ihm alles scheußlich machen,  
Und keine Hoffnung da, ihn obllig zu bekrenn?  
Ein Vogel mag vor sich in seinem Bauer singen,  
Er kan doch weiter nicht, als ihm der Drath gönnt, springen,  
Drum bleibet dieses wohl ein ausgemachter Schluß:  
Wie kan der stille Geist sich in der Welt vergnügen,  
Da er die ganze Zeit in seinen Banden liegen,  
Und mit dem Paulo stets nach Freyheit seuffzen muß.  
Wir suchen ängstiglich die Freyheit zu erlangen,  
Und wissen doch nicht, wie die Sache anzufangen,  
Sind denen Kindern gleich, die vor den Edelstein,  
Oft schlechtes Puppenwerck und was zu naschen wehlen:

Rom. VII  
1. Phil. I.

Weil wir nun meistentheils des rechten Zweckes fehlen,  
 So sehn wir hinten nach erst unsre Fehler ein.  
 Wie glücklich ist doch der, der dieses überleget!  
 Und wenn ein edler Trieb sich in dem Herzen reget,  
 Sich mit der Monica im Geiste höher schwingt,  
 Und jene Freyheit sucht, die Jesus uns erworben,  
 Da er vor unsrer Heil am Creuze selbst gestorben,  
 Und durch sein Auferstehn uns völlig wiederbringt.  
 Verzeih, verklärter Geist, wosern ich Dein Gehdre,  
 Jetzt durch ein klagend Ach! in seiner Freyheit führe;  
 Ich schreibe, als ein Knecht, der noch gefangen liegt.  
 Und der sich selber sehnt die Freyheit zu erlangen,  
 Worin vor Gottes Thron die Auserwehltten prangen,  
 Und Deine Frömmigkeit die Sieges-Palmen kriegt.  
 Der Himmel hatte Dich, (ich will Dich gar nicht loben)  
 Durch manche Seltenheit vor andern sehr erhoben,  
 Es hieng Dein edler Geist nicht an der Niedrigkeit,  
 Die oftmahls lasterhaft was dencket, und was siehet;  
 Dein Geist war nur um das, was tugendhaft, bemühet,  
 Denn dieses ehret die Welt und auch die Ewigkeit.  
 Was Wunder, wenn ein Mann, der als ein Atlas trägt,  
 Der seines Fürsten Rath mit Weisheit überleget,  
 Der vor des Landes Wohl, gleich als ein Joseph, wacht,  
 Der seine Redlichkeit in aller Dergeschrieben,  
 Den wegen seiner Kunst auch noch die Musen lieben,  
 Dich, als Sein Ehgemahl, vor andern ausgemacht.  
 Wie freute man sich nicht bey Deinem neuen Stande,  
 Wie glücklich warest Du bey diesem Liebes-Bande,  
 D angenehmes Band, das Freyheit in sich trägt!  
 Es wünschte sich bisher Dein Geist ein freyes Leben,  
 Dein Eh-Schak konte Dir hierzu den Rahmen geben,  
 Der Himmel aber hat die That darzu gelegt.  
 Wer Menschheit in sich hat, den schmerzt Dein früh Erblaffen,  
 Drum weint Dein Ehgemahl, das Du so bald verlassen,  
 Da Eltern, Groß-Mamma und Freunde trostlos stehn!  
 Hier schlet mir die Krafft, nur Worte gnung zu nennen,  
 Die diesen grossen Schmerz in etwas deuten können,  
 Wenn Eltern um ein Kind so früh zu Grabe gehn.  
 Es scheut sich die Natur selbst vor dergleichen Dingen.  
 Die Kinder sollen sonst die Eltern schlaffen bringen,

Wenn sie der Jahre Last in ihre Grube reißt!  
Es wird ein Stoicus bey seinem strengen Wissen,  
Da dieser Tod verkehret, Eu'r Trauren leiden müssen;  
Die Pflicht will, daß ein Kind der Eltern Augen schließt.  
Allein auch die Vernunft bemeißert diese Sorgen,  
Es muß uns die Natur zwar unser Sterben borgen,  
Jedoch, so bald man lebt, ist man darzu verpflichtet.  
Mahnt uns nun selbige, so giebt man ihr das wieder,  
Was sie uns erst gelehnt, das sind die morschen Glieder;  
Denn was man längst gewußt, davor erschrickt man nicht.  
Du hast, Hoch-Eble Frau, bis alles wohl erwogen,  
Du warest auch darzu von Kindheit an gezogen,  
Und Deine Gottesfurcht gab Dir noch mehrers ein.  
Du fantest aus der Schrift die Nichtigkeit des Lebens,  
Dein Wissen sagte Dir: Man müht sich hier vergebens,  
Hier ist nur Eclaverey, dort wird die Freyheit seyn.  
Befreyte von der Welt und allen Eitelkeiten,  
Befreyte von viel Noth in diesen Jammer-Zeiten,  
Wirff doch noch einen Blick auf unser Kercker-Haus:  
Es hält uns, da Du frey und aller Noth entgangen,  
Der Jammer und der Schmerz um Dich außs neu gefangen,  
Und dieser geht nicht eh', als in dem Tode auß!  
Wohl Euch, und aber wohl, ihr Seeligen Gebeine,  
Wir schreiben, Euch zum Ruhm, auf eurem Leichen-Steine:

Gefangner Sterblicher,  
liß,  
was die Freyheit spricht:  
Wer jene Freyheit liebt,  
vergift  
sein freyes Leben.  
dieß  
hat die Seelige  
um jenes hingegeben,  
und  
lehret uns zugleich,  
Die Freyheit stirbet nicht!

Als die  
Hoch-Edelgebohrne, Hoch- Ehr- und Tugend-  
belobte Frau,

# Sr. Susanna Elisabeth Freiesleben,

geböhrn

Hoch-Edelgebohrnen, Be

# Herrn Ehr Frei

erten Herrn,

# Heinrich

J.U. Doctoris, auch H  
Hochbestallten C

Im Leben gewesene h  
In Ihren sechs Wochen d  
in der Blüthe Ihr  
Und h  
Mit gewöhnlich

Gothaischen  
s, zc.

Sche Liebste,  
1726 Jahres  
laste,  
set,

Ihre Gedächtniß = D

Hochbetribten Hrn. Witt  
seinen gebe  
ein

halten wurde,

Cammer-Räthin



Leipzig, gedruckt bey Immanuel Eiegen.